

Universität Ulm
Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik
Institut für Psychologie und Pädagogik
Seminar: *Das psychotherapeutische Erstgespräch*
Seminarleitung: Horst Kächele

Seminararbeit:

**Zwei psychotherapeutische Erstgespräche mit Blue und
Madison Gray aus „Die Geschichte von Blue“ von Solomonia
de Winter**



vorgelegt am: 30.03.2015

Marie-Chantal Wittig

Matrikelnummer: 892843

3. Semester, Bachelor Psychologie

marie-chantal.wittig@uni-ulm.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 1. Einleitung | 3 |
| 2. Kurze Inhaltsangabe des Romans „Die Geschichte von Blue“ | 3 |
| 3. Auszug aus dem fiktiven psychotherapeutischen Erstgespräch mit Blue | 4 |
| 4. Auszug aus dem fiktiven psychotherapeutischen Erstgespräch mit Madison Gray | 10 |
| 5. Differentialdiagnose nach DSM-IV | 14 |
| 7. Quellen..... | 16 |

1. Einleitung

In der folgenden Seminararbeit werden zwei psychotherapeutische Erstgespräche, orientiert an dem Buch „Die Geschichte von Blue“, mit deren Hauptcharaktere Blue und Madison Gray geführt. Zunächst wird eine kurze Inhaltsangabe des Buches gegeben. Anschließend folgt ein Auszug aus dem psychotherapeutischen Erstgespräch mit Blue und eines mit Madison Gray. Den psychotherapeutischen Erstgesprächen folgt eine Differentialdiagnose nach DSM-IV.

Die psychotherapeutischen Erstgespräche sowie die Differentialdiagnose finden erst im jungen Erwachsenenalter statt und sind fiktiv.

2. Kurze Inhaltsangabe des Romans „Die Geschichte von Blue“

„Die Geschichte von Blue“ erzählt, wie der Romantitel es schon erahnen lässt, die Geschichte eines jungen Mädchens namens Blue. Sie wohnt alleine mit ihrer drogenabhängigen Mutter Daisy zusammen. Ihr Vater Ollie ist vor Jahren ermordet worden und das einzige, was Blue noch von ihrem Vater besitzt ist das Buch „Der Zauberer von Oz“.

Basierend auf diesem Buch erbaut sich Blue eine Fantasiewelt. Geplagt von Selbsthass und Rachefantasien flüchtet sie in diese und verliert zunehmend den Bezug zur realen Welt. Als ein Junge namens Charlie in ihr Leben tritt stellt dieser Blues Real- und Fantasiewelt auf den Kopf. Er bringt sie als erster nach Jahren wieder zum Sprechen und zwischen ihnen entwickelt sich eine Beziehung.

Am Ende des Buches stellt sich heraus, dass Blue eigentlich Madison Gray heißt und es wird klar, dass sie psychisch krank ist und der Großteil ihrer Geschichte nur ausgedacht ist.

3. Auszug aus dem fiktiven psychotherapeutischen Erstgespräch mit Blue

Blues Mutter nimmt Kontakt mit einem Therapeuten auf, da ihre Tochter sich seit dem Tod ihres Vaters gegenüber ihrer Umwelt sehr eigenartig verhält.

Einige Zeit später erscheint Blue beim Therapeuten. Ihrem Verhalten nach weiß sie nicht, dass es sich um ein therapeutisches Gespräch handeln soll, da sie die Praxis sofort wieder verlässt.

Ein paar Tage später erhält der Therapeut jedoch einen Anruf, in welchem Blue mitteilt, nun doch dazu bereit zu sein einen Termin in der kommenden Woche wahrzunehmen.

Blue betritt langsam das Zimmer, setzt sich auf den Stuhl und holt ein Buch heraus welches sie aufgeklappt auf ihren Schoß legt.

Blue: *(mit fester Stimme)* Hallo.

Therapeut: Guten Tag, Blue. Schön, dass Sie auf ein Neues hergefunden haben. Was hat Sie dazu bewegt Ihre Meinung zu ändern?

Blue: Meine Mutter hat mich so lange damit genervt, dass ich keine andere Wahl hatte als zu Ihnen zu kommen. Wäre ja sonst aus dem Haus dieser Verrückten geschmissen worden.

Therapeut: Also ist es eigentlich nicht Ihr eigener Wunsch sondern der Ihrer Mutter?

Blue: *(lacht)* Klar. Ich komme doch nicht nicht freiwillig.

Therapeut: Möchten Sie das Gespräch dennoch weiterführen? Ihnen steht es selbstverständlich frei zu gehen.

Blue: Ja also, wenn ich schon hier bin, dann können wir uns auch gerne ein bisschen unterhalten...

Therapeut: In Ordnung, das ist schön. Wenn Sie nicht aus freien Stücken hier sind, was

denken Sie, hat Ihre Mutter dazu bewegt mich wegen Ihnen zu kontaktieren?

Blue: Ach, Daisy kommt doch selbst mir ihrem Leben nicht klar. Die meint jetzt, sie müsse mich hier herschicken damit sie sich nicht selbst mir ihren Problemen beschäftigen muss. Die wälzt doch mal wieder nur Alles auf mich ab.

Therapeut: Wer ist Daisy?

Blue: Meine... *Pause* Mutter. *Blue ist es sichtlich unangenehm ihre Mutter so zu nennen.*

Therapeut: Hat es einen Grund, dass sie Sie beim Vornamen nennen. Tun Sie das immer?

Blue: (*überzeugt*) Ja. Eine Mutter ist die schließlich nicht. Die ist einfach nur Daisy. *Sie murmelt etwas vor sich hin.*

Therapeut: Können Sie das bitte noch einmal lauter wiederholen? Ich habe das Ende (*meint das Gemurmelte*) nicht ganz verstanden.

Blue: Ach, das war auch gerade nicht wirklich wichtig.

Therapeut: Gut, vielleicht passt es ja später besser. Habe ich das richtig verstanden, Sie nennen Ihre Mutter also deswegen nur beim Vornamen, weil Sie sie nicht als Mutter ansehen?

Blue: Früher, als ich klein war, da war sie eine Mutter für mich. Sie war immer sehr lieb und hat sich um mich beziehungsweise die Familie gekümmert. Auch wenn das Geld oft knapp war und nicht gereicht hat, so hat sie immer versucht das Bestmögliche für uns zu tun. Sie hat uns und die Welt geliebt, obwohl diese Welt nicht immer schön und leicht war sondern eigentlich nur trist und wahnsinnig anstrengend.

Therapeut: Sie sagen war, was hat sich denn in der Zwischenzeit verändert, dass Sie sie nur noch ungern Ihre Mutter nennen?

Blue: (*aufgebracht*) Sie ist ein Dämon!! Sie wurde vom Gift eingenommen und nimmt jetzt selbst alles ein, was sich in ihrer Nähe befindet! *Klammert sich an ihrem Buch fest.*

Therapeut: Können Sie es etwas ausführen, was Sie genau mit Gift meinen?

Blue: Das Koks, dass die sich die ganze Zeit reinzieht. Das macht die total kaputt.

Therapeut: Wollen Sie damit andeuten, dass ihre Mutter ein Drogenproblem hat?

Vorhin sagten Sie auch, dass sie ihre Probleme auf Sie übertragen würde. Meinten Sie damit ihre Drogenabhängigkeit?

Blue: Das ist das Gift. Es hat sie verändert. Sie ist ein Monster, das sich nur noch um sich selbst kümmert... *(Pause)* wenn überhaupt. *(Pause)*

Mit fester Stimme, meidet jedoch den Blickkontakt zum Therapeuten.

Das stört mich aber nicht! Ich habe mich daran gewöhnt, dass ich für mich selber sorgen muss. Jedes mal verspricht sie, dass sie damit aufhört und jedes mal finde ich wieder ein neues Tütchen davon. Irgendwo versteckt. Das ist nichts Neues für mich. Ich komme damit klar. Ich lebe einfach für mich. Das mache ich seitdem ich klein bin...

(leise) und seitdem mein Vater tot ist.

Therapeut: Wann ist ihr Vater den verstorben? Möchten Sie mir von ihm erzählen?

Blue: Nein, das möchte ich nicht. Ich möchte das gerade nicht aufwirbeln. Wir leben ja schließlich im Hier und Jetzt und nicht in der Vergangenheit! *(lächelt den Therapeuten charmant an)*

Therapeut: *(verständnisvoll)* Gut, vielleicht ergibt sich ja später noch eine Gelegenheit.

Wie ich das verstehe, scheint das Drogenproblem Ihrer Mutter Sie sehr zu beschäftigen.

Hat das Ihr Leben sehr beeinflusst oder beeinträchtigt?

Blue: Ja, schon. Wir sind daraufhin wahnsinnig oft umgezogen. Quer durch das Land.

Ich glaube, das hat uns beide gut abgelenkt. Jeden Monat eine neue Schule, jeden Monat neue Menschen, jeden Monat ein neues Zuhause.

(ironisch) Sagen Sie mir doch, welches Kind stellt sich das nicht insgeheim in seinen Träumen vor? Abenteuer Leben und das Kind mittendrin! Ist doch eine super Sache, oder was meinen Sie?

Aber ich habe ja meine eigene Welt gefunden, die mir Halt gibt.

Therapeut: War es für Sie als junger Menschen das „Abenteuer Leben“, so oft den Standort zu wechseln? Was meinen Sie für einen Ort? Erzählen Sie mir davon.

Im folgenden Gespräch berichtet Blue von ihrem Rückzugsort den sie sich als Heimat geschaffen hat. Oft weist dieser große Ähnlichkeiten mit dem magischen Land „Oz“ auf und es ist auffallend, dass reale Menschen durch fantastische Gestalten, Namen und Begriffe ersetzt werden. Sie selbst scheint sich als Dorothy (die Hautfigur des Buches) zu sehen, jedoch in einer dunkleren und böseren Art und Weise. Dies betont sie auch immer wieder und zieht Vergleiche.

Es scheint fast so, als hätte sie sich eine Fantasiewelt erschaffen und mischt diese schon seit längerem in ihre reale Welt. Blue betont zwar immer wieder, wie unabhängig sie ihr Leben führen würde und alles im Griff zu haben scheint. Allerdings stellt sich heraus, dass sie noch bei ihrer drogenabhängigen Mutter wohnt und sich um diese kümmert, obwohl sie offensichtlich einen unterschwelligen Hass gegen sie hegt. Das schränkt sie ein, ihr Leben tatsächlich unabhängig zu gestalten.

Auch ihre sozialen Kontakte beschreibt sie als sehr dürftig und sieht dies als eines der Hindernisse ihr Elternhaus zu verlassen.

Blue hasst sich selbst dafür, dass sie den Schritt ihre Mutter zu verlassen bisher nicht geschafft hat, betont aber immer wieder, sie wolle dies auf jeden Fall bald tun.

Hier scheint es sehr wahrscheinlich zu sein, dass Blue eine Co-Abhängigkeit zu ihrer Mutter entwickelt hat. Obwohl ihre Mutter eindeutig ein Drogenproblem hat bleibt sie trotzdem seit Jahren (in denen es ihr möglich wäre sich von ihrer Mutter zu distanzieren) bei ihr. Sie sorgt weiterhin für sie und kann keine Trennung einleiten.

Obwohl der Therapeut wiederholt versucht ihr die Möglichkeit zu geben über ihren verstorbenen Vater zu sprechen lenkt sie das Thema immer wieder auf die Mutter und

die mit ihr eingehenden Probleme. Vom Vater erfährt der Therapeut, dass er ermordet wurde und dass er Blue ein Buch geschenkt hat. Als Mordgrund nennt Blue nicht zurückgezahlte Geldschulden.

Dass sie ihren Vater kaum erwähnt oder nicht erwähnen will deutet darauf hin, dass er eine größere und wichtige Rolle in Blues Leben spielt. Wie die Vater-Tochter-Beziehung jedoch genau aussieht und ob sie „gesund“ war kann bisher noch nicht genau eingeordnet werden.

Es ist zu vermuten, dass das Buch auf ihrem Schoß jenes ist, dass sie von ihm geschenkt bekommen hat. Es scheint eine große Bedeutung zu haben, da Blue es jedes mal fester umklammert, wenn der Therapeut auf ihren Vater zu sprechen kommt oder wenn es um ein ihr unangenehmes Thema geht.

Am Rande wird eine gescheiterte Liebesgeschichte in der Teenagerzeit mit einem Jungen namens Charlie erwähnt aber auch dieses Thema scheint Blue unangenehm zu sein. Über ihre Mutter spricht sie schwankend in einem herablassenden, wütenden oder traurigen Tonfall.

Dem Therapeuten gegenüber verhält sie sich jedoch freundlich und tritt selbstbewusst auf.

Gegen Ende des Gesprächs

Therapeut: Gut, ich habe ja nun einiges über das Leben von Ihnen und ihrer Mutter erfahren. Da bei Ihnen ja nun eine recht große Veränderung bevorsteht, die Trennung von ihrer Mutter, könnte ich mir gut vorstellen, dass ich Sie auf diesem Weg begleite. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Blues Buch fällt auf den Boden. Der Therapeut hebt es auf, betrachtet kurz das Titelbild

(Der Zauberer von Oz) und gibt es Blue wieder zurück. Diese reißt es sofort an sich, ihre Miene ist wutverzerrt.

Blue: *(brüllend)* Geben Sie mir das sofort her!!!!

Therapeut: Entschuldigen Sie. Ich wollte Sie nicht verärgern. Es tut mir außerordentlich leid.

Blue: Sie verdammter Mistkerl wollten mir mein Buch stehlen obwohl Sie genau wissen, was es für eine Bedeutung für mich hat!

Es ist das einzige, was mich überhaupt heil durch mein Leben gebracht hat! Es ist das einzige, was mir von meinem Vater geblieben ist! Ich habe nichts, nichts von ihm. Man hat mir nichts zurückgelassen das mich an ihn erinnert. Alles ist weg. Die Wohnung und seine alten Sachen, verkauft für billiges Gift. Mir bleiben nur meine Erinnerungen und dieses Buch.

Es *(betont)* ist mein Leben! Es ist mein Rückzugsort! Alles was darin steht erfüllt mein Leben. Dank diesem Buch kann ich endlich erkennen was gut und böse, was richtig und falsch ist. Es hat mir durch meine Schulzeit geholfen, durch die ganzen sinnlosen Umzüge, durch das Pilgern von Ort zu Ort, durch meinen Liebeskummer, es hat mich weiterleben lassen. Es ist mein Schutzpanzer, meine Festung, meine Rettung und mein Leben. Sein und mein Leben!. Mein Vater lebt durch dieses Buch weiter! Verstehen Sie das nicht?!

Blue stürmt aus dem Zimmer und beendet somit das Gespräch.

4. Auszug aus dem fiktiven psychotherapeutischen Erstgespräch mit Madison Gray

Frau Gray meldet sich beim Therapeuten und macht für die kommende Woche einen Termin aus mit der Begründung sie müsse ganz dringend etwas mit dem Therapeuten besprechen.

Zum besprochenen Termin erscheint sie 20 Minuten zu spät und ist unschlüssig, ob sie überhaupt eintreten soll. Sie setzt sich auf den Stuhl, schiebt diesen aber noch etwas vom Therapeuten weg als wolle sie dadurch mehr Distanz zwischen beide bringen. Sie scheint sehr durcheinander zu sein.

Therapeut: Guten Tag Frau (*sieht leicht verwirrt auf seine Mappe*) Gray? Schön, dass Sie hier sind. Was hat Sie denn aufgehalten?

Fr. Gray: (*verunsichert*) Ich bin um den Block gelaufen. Ich konnte mich einfach nicht entscheiden, ob ich wirklich hierherkommen soll oder doch lieber wieder nach Hause fahre.

Therapeut: (*in freundlicher Stimmlage*) Dann freut es mich ja, dass Sie sich dafür entschieden haben, doch noch zu kommen. Am Telefon haben Sie nur leise angedeutet, warum Sie ein Gespräch wünschen. Können Sie das nochmals etwas genauer formulieren? *Pause*

Und.. Waren Sie schon einmal hier?

Fr. Gray: Ich bin nicht mehr diejenige, die ich glaubte zu sein. Ich weiß einfach nicht mehr weiter. Mein ganzes Leben steht auf dem Kopf. (*sieht verzweifelt zum Therapeuten*). Die ganze Zeit über war ich Blue und jetzt soll ich Madison Gray sein. Alles hat sich verändert und ich weiß einfach nicht mehr weiter. Bitte helfen Sie mir!

Therapeut: Blue..(*kurze Pause*) Ja, Sie waren vor ein paar Monaten bei mir in der Praxis. Das habe ich noch sehr gut in Erinnerung.

Erzählen Sie erst einmal was denn passiert ist. Sie scheinen ja ganz durcheinander zu sein. Warum nennen Sie sich nun Madison Gray?

Fr. Gray: *(zuckt bei diesem Namen zurück)* Ach, ich.. ich weiß einfach nicht mehr weiter.

Angeblich war ich schon immer Madison Gray und habe mir das Leben als Blue nur ausgedacht. Ich weiß gar nicht mehr was überhaupt richtig ist. Plötzlich soll ich Madison sein? Das passt doch überhaupt nicht zusammen. Das ergibt alles keinen Sinn!

Therapeut: Das stelle ich mir sehr verwirrend für sie vor und sie sind ja auch sichtlich durcheinander. Können Sie denn versuchen mir zu schildern, was genau nicht zusammen passt? Warum sind Sie auf einmal jemand anderes?

Fr. Gray: Mir ist aufgefallen, dass meine Mutter und meine Umwelt mich immer wieder Madison genannt hat. Auch die Umgebung hat sich in letzter Zeit verändert. Ich wohne in einem guten Viertel, nicht in so einem dreckigen Loch wie ich es dachte. Ich habe ein Zimmer voll schöner und teurer Klamotten. Meine Güte, ich habe sogar einen eigenen Chauffeur! Ich bin wohl auch noch nie in meinem Leben wo anders gewesen als dort. Ich bin nie umgezogen.

Therapeut: Das unterscheidet sich ja sehr von ihrer letzten Schilderung aus Blue's Leben.

Fr. Gray: Ja, eben. Deswegen weiß ich auch nicht mehr was von allem hier stimmt. Wer bin ich denn nun???

(sieht den Therapeuten bittend an)

Therapeut: *(in ruhigem, verständnisvollen Tonfall)* Versuchen wir doch einmal, ob wir etwas Klarheit in das Ganze bringen können, Frau Gray. In Ordnung?

Im folgenden Gespräch stellt sich heraus, dass Madison Gray gegensätzlich zu ihrer bisherigen Annahme in einer guten Wohngegend eines kleinen Städtchen aufgewachsen ist und dort auch immer noch lebt.

Ihre Mutter ist wohlhabend, hat eine feste Anstellung als Drehbuchautorin und ist noch nie in ihrem Leben in Kontakt mit Drogen gekommen. Nach Madisons Angabe hat man (sie betont dies gewollt und sagt nicht „meine Mutter“) immer gut für sie gesorgt. Seit dem Tod ihres Vaters wurde sie nie allein gelassen. Laut Madisons Erinnerung war immer jemand um sie herum, entweder das Kindermädchen, der Chauffeur oder sonstige Angestellte und Freunde ihrer Mutter. Nie aber ihre Mutter selbst. Der Vater starb an Krebs als Madison 8 Jahre alt war. Von ihm spricht sie sehr liebevoll und lobt ihn in höchsten Tönen. Man könnte fast sagen, er wird nach seinem Tod von Madison glorifiziert. Es ist möglich, dass Frau Gray die Schuld am Tod ihres Vaters ihrer Mutter zuschreibt. Diese hat nach dem Tod ihres Vaters zwar für Frau Gray gesorgt, konnte aber angeblich nie die Rolle einer Mutter einnehmen. Frau Gray beschreibt sie als kalt und emotionslos und hat sich nach dem Tod ihres Vaters von ihr im Stich gelassen gefühlt.

Sie unterscheidet klar zwischen zwei Seiten: Gut und Böse. Ihrer Mutter weist sie die Rolle der Bösen zu und der Vater wird automatisch verherrlicht, ohne dass sich Frau Gray kritisch mit ihrer Zuordnung auseinandersetzt.

Spricht sie von ihrer Mutter wirkt Madison daher sehr distanziert und unterkühlt. Zwar übt sie keine direkte Kritik an ihr aus, es lässt sich jedoch aus dem Kontext erschließen, dass sie ihr für das meiste, was in Frau Grays Leben schief gelaufen ist, die Schuld gibt. Als der Therapeut nach der im letzten Gespräch erwähnte Liebesgeschichte fragt geht Frau Gray erst nicht darauf ein und übergeht die Frage. Im späteren Verlauf erwähnt sie allerdings, der Junge um den es sich handle würde sie gar nicht erkennen. Dies scheint ihr jedoch unbegreiflich, da sie ihren Angaben nach eine enge Beziehung führten. Sein Name ist Charlie.

Erst jetzt kommt zum ersten Mal zur Sprache, dass sie bis zum Zeitpunkt der Beziehung mit Charlie aufgehört hat zu reden. Die Beziehung mit diesem Mann nannte Frau Gray

als Grund, weshalb sie wieder zu sprechen anfing.

Es entsteht der Eindruck, als wäre Charlie bis vor kurzem ihre einzige Bezugsperson gewesen und sie sich psychisch so sehr von ihm abhängig gemacht hat, dass ihr ein selbstständiges Leben nach der Trennung sichtlich schwer fällt.

Immer wieder schwankt der Bericht von Frau Gray zwischen ihrem Leben als Madison und dem Leben als Blue. Erstaunlicherweise erinnert sie sich an das Leben beider

Frauen, kann jedoch kaum etwas zeitlich richtig und zusammenhängend einordnen.

Spricht sie von ihrem Leben als Blue wirkt sie sehr selbstbewusst und eigenständig,

teilweise sogar etwas aggressiv. Von ihrem Leben als Madison Gray berichtet sie in sehr zurückhaltendem Tonfall und scheint sehr verängstigt und eingeschüchtert zu sein.

Diese Unterschiede zeigen sich auch in ihrer Körperhaltung: erzählt sie von Blue

richtet sich ihr Körper auf und ihr Blick wird verächtlich, wird von Madison berichtet

fällt dieser wieder in sich zusammen und ihr Blick haftet sich hilfeschend an den Therapeuten.

Immer wieder betont Madison Gray, dass sie überhaupt nicht mehr wisse, wer sie nun

eigentlich sei und wird gegen Ende der Therapiesitzung zunehmend panisch,

umklammert mit ihren Armen ihren Körper, beginnt vor und zurückzuschaukeln und ist kaum noch ansprechbar.

Der Therapeut sieht keine andere Lösung als sie in die Psychiatrie einzuweisen.

5. Differentialdiagnose nach DSM-IV

Madison Gray zeigt nach DSM-IV-Diagnosekriterien folgende Symptome einer dissoziativen Identitätsstörung (DIS):

a. Die Anwesenheit von zwei oder mehr unterscheidbaren Identitäten oder Persönlichkeitszuständen, jede mit eigenem relativ überdauernden Wahrnehmungsmustern, Beziehung zur und Denken über die Umgebung und das Selbst.

Anmerkung: Frau Gray besitzt neben ihrer natürlichen noch *eine* weitere Identität

b. Mindestens zwei dieser Identitäten oder Persönlichkeitszustände übernehmen wiederholt die Kontrolle über das Verhalten des Patienten.

c. Die Störung lässt sich nicht auf Substanzeinfluss oder medizinische Krankheitsfaktoren

Anmerkung: Frau Gray besitzt neben ihrer natürlichen noch *eine* weitere Identität.

Madison Gray zeigt nach DSM-IV-Diagnosekriterien folgende Symptome einer Schizophrenie:

Undifferenzierter Typus. Zwei (oder mehr) Symptome treten über einen Monat (oder weniger, wenn erfolgreich behandelt) regelmäßig auf:

a. Wahn

b. Halluzinationen

c. Negative Symptome, z.B. flacher Affekt

Empfehlung:

1. Stationäre Behandlung
2. Einstellung auf Psychopharmaka
3. Psychotherapie

7. Quellen

- De Winter, S. (2014). Die Geschichte von Blue. Zürich: Diogenes.
- Bild: Tim Marrs, „Migration“,

https://packingbooksfromboxes.files.wordpress.com/2014/10/img_1051.jpg,

09/03/2015.